

Die endliche Ressource Raum

Die Ausstellung „Basel 360°“ im Basler IBA 2020-Domizil will die trinationale Raumentwicklung sichtbar machen

VON UNSERER MITARBEITERIN
ANNETTE MAHRO

BASEL. Um sich einen Überblick zu verschaffen, ist ein Mindestmaß an Schwindelfreiheit nötig. Das gilt als Erstes für die luftige Außentreppe, die in die Ausstellung im Basler Unterwerk Volta führt. Als Modell für eine Stadt- und Regionalentwicklung ist die „Basel 360°“ benannte Schau angetreten, einen erweiterten und erweiternden Blick auf die trinationale Metropolregi-

on zu werfen. Kernstück ist ein dreidimensionales Regiomodell im Maßstab 1:5000, das dem Besucher aus der Vogelperspektive und mittels überblendeter Animation Entwicklungen veranschaulicht.

Da fließen Verkehrs- und Pendlerströme durchs Land, da leuchten Industrie- und Siedlungsschwerpunkte auf. An den umliegenden Wänden geht es um freie Landschaft und Renaturierung, um Urbanisierung, Mobilität, Umwelt und Energie, vor

allem aber immer wieder um eines: die endliche Ressource Raum. Zum Herz aller Planung gilt es, wie in ein Schneckenhaus vorzudringen. Draußen illustrieren Schaukästen beispielhaft regionale Besonderheiten. In Videobeiträgen kommen der Basler Kantonsbaumeister Fritz Schumacher zu Wort kommt, neben ihm aber auch die Lörracher Stadtplanerin Astrid Loquai oder der Weiler Bürgermeister Klaus Eberhardt.

Die viel bemühte Augenhöhe in der trinationalen Zusammenarbeit ist indes re-

lativ. 345 000 Arbeitsplätze stehen auf Schweizer Seite 67 000 im deutschen und noch 25 000 im französischen Teil der Region gegenüber. Beim Bruttoinlandsprodukt erreicht die Schweiz das 17,5-fache des französischen und noch das 6,5-fache des deutschen Teils. Die

Zahlen stammen vom Verein Metrobasel, sind auf dessen selbst definiertes Gebiet bezogen und stammen aus Statistiken von 2006 bis 2009. Sie wachsen dem Betrachter in dreidimensionalen Balkengrafiken entgegen, eingefasst in die nationalen Grenzen und Grundflächen der Kantone und des Kreises Lörrach.

Nur 171 Bewohner pro Quadratkilometer rechnet Metrobasel für die Elsässer Kantone Sierentz, Huningue und Ferrette hoch, 277 für den Kreis Lörrach und 342 Einwohner je Schweizer Quadratkilometer. Einbezogen sind hier die beiden Basler Kantone sowie Teile von Solothurn, Jura und Aargau. 5054 Menschen verteilen sich in allein im Basler Stadtkanton auf einen

Quadratkilometer. Kommentarlos gelistet ist schließlich auch der Wohnflächenverbrauch pro Einwohner. Kamen Franzosen im Durchschnitt im Jahr 2005 noch mit 37,2 Quadratmeter aus, beanspruchten die Deutschen bereits 41,8 und die Schweizer hochgerechnet 46,5 Quadratmeter Wohnfläche.

Die Diskussion um die zukünftig in die Höhe wachsende Stadt ergibt sich daraus ebenso zwangsläufig wie zukünftige, um über die Grenzen hinaus und vielleicht zusammenwachsende Städte und

Wohnüberbauungen. Für die Ausstellung, die im zweiten Stock des dem Basler Novartis Campus direkt benachbarten UW Volta und gemeinsam mit dem Büro der internationalen Bausausstellung IBA Basel 2020 logiert, wurde bisher kein eigenes Zahlenmaterial erhoben. Eins zu eins vergleichbar ist deshalb wenig, liegen doch mal der kleinräumige Perimeter der trinationalen Agglomeration TAB zugrunde, mal der größere des 2007 aus der Taufe gehobenen trinationalen Eurodistricts Basel TEB und schließlich der schweizseitig noch einmal deutlich umfangreichere Metrobasel-Raum. Auf den Perimeter der Oberrheinkonferenz wurde dagegen verzichtet.

Was nicht ist, kann indes noch werden. Ähnlich wie die trinationale Region will „Basel 360°“ in Bewegung bleiben und im Dialog mit dem „User“, Eingaben erwünscht. „Was Sie derzeit sehen, ist erst die Start-Ausstellung“, sagt Regionalplaner a.D. Dieter Wronsky, der zusammen mit dem Architekten Christian Blaser und Max Spielmann von der Basler Hochschule für Gestaltung eigens den Verein „Trinationaler Lebensraum Basel“ (TLB) gegründet hat, um der Raumentwicklung eine Plattform zu schaffen. Dass die so langwierige wie abstrakte Thematik schwer zu vermitteln ist, hat der frühere basellandschaftliche Kantonsplaner oft genug

erfahren. Ein auf Dauer bestehendes Regionalmodell, wie Wronsky es in Weltstädten wie etwa in Shanghai gesehen hat, könnte dem Dialog – und hier zumal dem grenzüberschreitenden – auf die Sprünge helfen.

Der Anfang ist gemacht. Zwar war der Status Quo zunächst bis Ende September angekündigt, die erste Verlängerung des durch die beiden Basler Lotteriefonds unterstützten Eingangs-Ausstellung bis ins Jahr 2012 steht indes schon jetzt mehr oder weniger fest. Bis 2013 sind Erweiterungen geplant, 2014 sollen auch ein mobiles internet- und smartphonebasiertes System sowie sogenannte Satellitenstationen dazukommen. Bis ins Jahr 2020 wird schließlich die Einrichtung einer Dauer-ausstellung anvisiert. Wo sie endgültig ihre Zelte aufschlagen wird und wer für die unabdingbar permanente Aktualisierung und die weitere Finanzierung geradesteht, die Entscheidung steht derzeit noch aus.

„Basel 360°“, Voltastraße 30, Basel (Zugang auch via Aufzug möglich), vorläufige Öffnungszeiten Di/Do 14 bis 17, So 16 bis 19 Uhr, Eintritt frei, Gruppenführungen möglich: ☎ 004161/2789548

▶ Mehr Infos unter www.basel360.org



Kern der Ausstellung ist ein Regionalmodell im Maßstab 1:5000 aus dem Bestand des Basler Baudepartements.